Prof. Dr. Manfred Bensing, Sektion Geschichte

SYSTEMFORSCHUNG

auch in der historischen Wissenschaft

Nachdem Dr. H. Piazza eine Reihe die perspektivische Entwicklung unserer Wissenschaft betreffender Fragen dargelegt und mit ihrer Beantwortung ein ganzes Programm der Sektionsentwicklung gezeichnet hat (vgl. UZ-Beilage vom 2. Oktober 1969), möchte ich die Aufmerksamkeit einigen Entwicklungstendenzen zuwenden, die besonders für die wissenschaftliche Zeitgeschichte, die ich vertrete, von Bedeutung sind.

Ich genieße den Vorteil, in der dritten Folge der außerordentlich interessanten Reihe „Zweimal 20" zu Wort zu kommen und zahlreiche Anregungen verwerten zu können. Mich haben besonders jene Beiträge beschäftigt, in denen sich der oft kühne Gedankenflug in das Jahr 1989 mit der Behandlung allgemeingültiger Zusammenhänge und wesentlicher Grundfragen verband, durch die uns das Fernziel und die Schritte dorthin nahegerückt werden, d. h. der Ausgangspunkt und die aktuelle Aufgabenstellung erkennbar wird.

In bezug auf die Zeitgeschichte fand ich bei Lenin den folgenden wichtigen, in den stürmischen Revolutionstagen des Jahres 1905 niedergeschriebenen Gedanken, der die *ständige* Pflicht des Publizisten der Zeitgeschichte umreißt:

> „Die Geschichte der Gegenwart schreiben und uns bemühen, so zu schreiben, daß diese unsere Geschichte den an der Bewegung unmittelbar Beteiligten und den heldenhaften Proletariern dort, am Ort der Aktionen, die größtmögliche Hilfe bringt, so zu schreiben, daß wir dazu beitragen, die Bewegung zu verbreitern, dazu beitragen, bewußt die Mittel, Wege und Kampfmethoden auszuwählen, die geeignet sind, mit geringstem Kraftaufwand die größten und dauerhaftesten Resultate zu erzielen." (Revolutionstage, in: Werke, Bd. 8, Berlin 1958, S. 92.)

Mir scheint, daß dieser grundlegende, auch in den nächsten zwanzig Jahren gültige Zusammenhang zwischen Geschichtsschreibung und Politik zutiefst begriffen und zum Ausgangspunkt auch von Überlegungen zur prognostischen Entwicklung gemacht werden müssen, wenn die Prämissen unserer Folgerungen richtig sein sollen. Dabei ändert sich selbstverständlich der *Inhalt* der Bewegung, die es zu unterstützen gilt, ständig. Er wird in den nächsten Jahrzehnten vor allem dadurch gekennzeichnet sein, daß unter Führung der Arbeiterklasse und der SED eine wachsende Zahl von Menschen aller sozialen Klassen und Schichten bewußt an der schöpferischen Gestaltung des sozialistischen Gesellschaftssystems teilnimmt, in *diesem System lebt und in Systemen denkt*, sich bewußt als Mitglied des internationalen sozialistischen Systems fühlt und einen steigenden Beitrag zur Systemauseinandersetzung mit dem Imperialismus leistet. Auf diese Erfordernisse hat sich auch die Geschichtswissenschaft einzustellen. Wie kann das geschehen?

1. Die historische Wirklichkeit, die sich bisher in unseren Publikationen und auch in den Lehrveranstaltungen widerspiegelte, war im wesentlichen eine zusammengesetzte, besser: durch den Konsumenten zusammenzusetzende Wirklichkeit und Ganzheit. Das mag für eine gewisse Entwicklungsperiode sogar Ausdruck großen Fortschritts gewesen sein, denn die marxistisch-leninistische Synthese setzt die gründliche wissenschaftliche Durchdringung der einzelnen Bereiche voraus. Deren Frucht war eine kaum noch überschaubare Differenzierung und Spezialisierung bis hin zur Geschichte der Waffen, der Mode oder des Zukkers. Aber auch die seit einigen Jahren zu beobachtende Hinwendung zur Gesamtdarstellung hob das Nebeneinander nur scheinbar auf. Das Ganze blieb eine Summe von Spezialdarbietungen.

Reichte das in der Vergangenheit aus, um den Erfordernissen der sozialistischen Bewußtseinsbildung zu entsprechen, so lassen sich damit in Zukunft nicht die von Lenin genannten „größten und dauerhaftesten Resultate" erzielen. Die Geschichte muß, wie das auf anderem Gebiet zum ersten Male auf sehr eindrucksvolle Weise von den Verfassern der „Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR" versucht wurde, in der Einheit und Durchdringung der ökonomischen, sozialen, politischen, ideologischen und kulturellen Prozesse *erforscht und dargestellt* werden. Dazu ist die Zusammenarbeit der Historiker verschiedener Teildisziplinen notwendig, aber nicht mehr als ein arbeitsteiliges Miteinander von Spezialisten, die lediglich „ihr" Gebiet vertreten, sondern eine Kooperation, die auf einheitlicher Konzeption beruht, deren Mitglieder die gesellschaftliche Entwicklung als Ganzes überblicken.

Die Möglichkeiten einer solchen Zusammenarbeit sind an unserer Universität groß, denn von wenigen Spezialdisziplinen abgesehen (Militärgeschichte, Geschichte des Bergbaus und anderer Bereiche), finden sich in ihr gerade zur Geschichte der neuesten Zeit zahlreiche Fachleute.

2. In zwanzig Jahren werden wir auf eine fast 50jährige Geschichte des sozialistischen Weltsystems zurückblicken können. Die Geschichte der DDR ist ihr unmittelbar zugehörig, und die Gesetzmäßigkeiten des internationalen sozialistischen Systems bestimmen in zunehmendem Maße die Entwicklung der einzelnen Länder des Sozialismus. Hier entwickelt sich ein eigener Wissenschaftsgegenstand von außerordentlicher Bedeutung, der engstens mit der Geschichte der Arbeiterbewegung der sozialistischen Länder verflochten ist. Es ist kaum vorstellbar, daß die Geschichtswissenschaft in den nächsten Jahrzehnten ihrer bewußtseinsbildenden Funktion gerecht werden kann, wenn sie auf die gründliche Darstellung des sozialistischen Weltsystems und seiner Entwicklung, auf die Freisetzung der großen erzieherischen Potenzen der Geschichte des Systems verzichtet.

Aber weder gibt es innerhalb der DDR bereits zwischen Historikern der DDR-Geschichte und der allgemeinen Geschichte eine nennenswerte Zusammenarbeit, noch leisten die DDR-Historiker im internationalen Maßstab den ihnen zukommenden Beitrag. Aber sie werden sich auf ihn vorbereiten müssen. Das Systemdenken wird dabei wesentlich größere Dimensionen annehmen; es werden weitaus größere Anforderungen an die Beherrschung der theoretischen und methodologischen Grundlagen der Geschichtswissenschaft, an die marxistisch-leninistischen Kenntnisse gestellt werden.

3. Für den Historiker der neuesten Geschichte, der mit seinen Forschungen unmittelbar in die Gegenwart vorstößt, ist in den [...] Jahrzehnten die immer en[...] sammenarbeit mit den [...] tischen Gesellschaftswiss[...] von erstrangiger Wichtig[...] er dazu beitragen will, di[...] schaftlichen Prozesse, die s[...] unseren Augen vollziehen, [...] Komplexität und Einheit d[...] len.

Mir scheint, daß im Inte[...] gemeinsamen Ausbildung [...] Studenten diese Zusam[...] sogar vorrangig in Angriff [...] men werden muß. Einen [...] Fortschritt sehe ich darin, [...] Vertreter der Philosophie, [...] senschaftlichen Sozialismus, [...] listischen Ökonomie und [...] schichte der Arbeiterbewe[...] Ausarbeitung eines Modells [...] Ausbildung von Diplomle[...] Marxismus-Leninismus zu[...] gefunden haben. Zugleich [...] die Probleme einer Ko[...] sichtbar, die spezifisch and[...] tur sind als jene, die bei der [...] menarbeit von Historikern v[...] dener Teildisziplinen auftre[...] ben wir es doch mit vier ve[...] nen Wissenschaften mit eige[...] genständen und Methoden zu [...] das gemeinsame Anliegen ve[...] den Marxismus als System [...] seiner Wirksamkeit und Entw[...] darzustellen.

In der Praxis wurde den [...] ten entweder ein Nebenein[...] marxistisch-leninistischen [...] nissen geboten, oder jede [...] schaft versuchte, den Marxi[...] Ganzes darzubieten. Im er[...] erhielten die Studenten St[...] dargeboten, im zweiten Fall[...] sie Wiederholungen über [...] hen lassen. Der Ausweg [...] darin bestehen, daß das Sy[...] Marxismus-Leninismus als [...] stem dargeboten wird. Da[...] eine eindeutige Gegenstand[...] mung der beteiligten Wiss[...] notwendig, die insbeson[...] sichtlich des Verhältnisses [...] senschaftlichem Sozialismus [...] schichte der Arbeiterbewe[...] aufschiebbar ist, zum and[...] Ausarbeitung eines Netzw[...] einen tragbaren Komprom[...] schen der Systematik der [...] Wissenschaften und den d[...] erzieherischen Erfordernis[...] Ausbildung herbeiführen m[...]

Wenn ich nach den Verw[...] die Dringlichkeit der Einbe[...] der Historiker in die Sy[...] schung mit einer Grund[...] schließen darf, so drängt [...] dem Gesagten die folgende [...] Probleme des Jahres 1989 [...] etwas, was lediglich zuk[...] mend erfaßt werden kann, [...] das in unserer Gegenwart [...] ist. Bereits heute entsch[...] darüber, ob wir in zwanzig [...] den gesellschaftlichen Erfor[...] gerecht werden. Mit der [...] schulreform werden die We[...] stellt.

Prof. Dr. Fritz Meißner, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie

Die übliche Gliederung der medizinischen Betreuung ist überholt

Im Zuge der sozialistischen Entwicklung der Gesellschaft ist auch die Wissenschaft in Bewegung geraten, sie empfängt neue, zum Teil überraschende Impulse, die eine umgreifende Neuorientierung erfordern. Das sich bereits jetzt abzeichnende Ergebnis liegt in der Abkehr von der Wissenschaft als Selbstzweck, der Eliminierung des fachbezogenen Denkens und der Eingliederung der wissenschaftlichen Arbeit in den Entwicklungsprozeß der Gesellschaft.

Hierin liegen die großen Reserven für die zukünftige Arbeit. Auch in der Medizin, vielleicht besonders in diesem Wissenschaftszweig, sind weitreichende Umgestaltungen der Organisation, der Forschung und der praktischen Arbeit zu erwarten. Bislang entsprach die Herausbildung wieder neuer Spezialgebiete durchaus einem Bedürfnis; denn die intensive Beschäftigung mit einem begrenzten Gebiet erbrachte eine große Zahl neuer Erkenntnisse, die dem Menschen bereits seit Jahren zugute kommen. Es sei auf dem chirurgischen Sektor beispielsweise auf die Herz- und Gefäßchirurgie, die Neurochirurgie, die Kinderchirurgie, die plastische Chirurgie verwiesen.

Nun wird es unsere Aufgabe sein, das gewonnene Ergebnis noch nutzbarer zu machen und weiterzuführen. Eine entscheidende Entwicklung hierbei dürfte die Zusammenfassung der mannigfaltigen Spezialgebiete zu einer kollektiven großen Arbeitsgruppe sein. Ich halte die übliche Gliederung der medizinischen Betreuung in operative und internistische Disziplinen für überholt. Mit wenigen Ausnahmen gibt es keine Krankheiten, die von vornherein und in der Folge in dieses oder jenes Fach gehören. Daher sollten von An-